

AKTUELL

LUXEMBURG IN NEUER STEUERSTUDIE

Ewiges Paradies

Raymond Klein

Dass so viele Banken in Luxemburg ansässig sind, hat auch mit der Fiskalität zu tun – das bestätigt eine Studie des „EU Tax Observatory“.

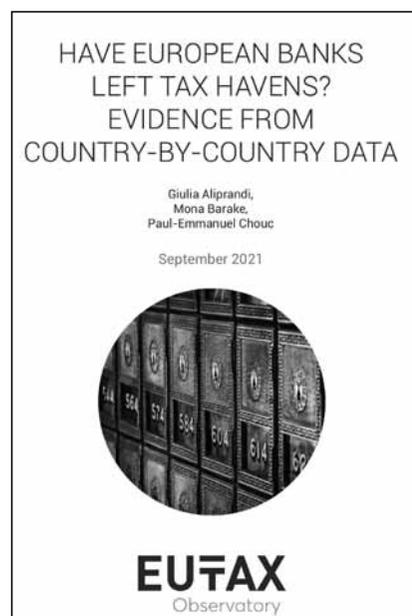
Luxemburg ist und bleibt ein Steuerparadies, das ist die Schlussfolgerung aus einer Studie des Forschungsinstituts EU Tax Observatory. Neben dem Großherzogtum stehen 16 weitere Standorte am Pranger: unter anderem die üblichen Verdächtigen wie Panama, Hongkong, britische Überseegebiete und Kronbesitzungen, aber auch Katar und Kuwait sowie die EU-Mitglieder Irland und Malta. Und: Diesmal geht es nicht um die Rulings für Unternehmen oder das Steuerdumping für Superreiche, und auch nicht um Finanzparadiese in puncto Rechtsrahmen oder Aufsichtsbehörden. Die 17 Standorte fungieren als Steuerparadiese für europäische Banken, die ihre Gewinne dorthin verschieben.

Die Liste der Steuerparadiese wurde anhand von zwei Kriterien erstellt: dem effektiven Steuersatz und der Profitabilität der Angestellten. Letztere hängt nicht mit Fleiß oder Begabung der Belegschaft zusammen, sondern deutet darauf hin, dass ein Teil der Gewinne nur an dem Ort deklariert, nicht aber erwirtschaftet wird. Luxemburg hätte es trotz einer hohen Profitabilität von beinahe 400.000 Euro pro Kopf fast nicht in die Auswahl geschafft, liegt sein Steuersatz doch bei relativ hohen 15 Prozent. Andere Länder mit hoher Profitabilität wie Norwegen, Schweden oder die Malediven werden aufgrund ihrer noch höheren Steuersätze nicht als Paradiese eingestuft. Die Profitabilität hängt in solchen Ländern, anders als in reinen Bankensteuerparadiesen wie Cayman Islands oder Panama, mit anderen „paradiesischen“ Eigenschaften zusammen. Für die Untersuchung des Verhaltens der europäischen Banken benutzte das Institut das 2014 eingeführte Country-by-Country-Reporting (CBCR).

Banken lieben Paradiese

Dass der hiesige Finanzplatz für die Gewinnverschiebung der Banken eine Rolle spielt, zeigt nicht nur seine weltweit vierthöchste Pro-Kopf-Profitabilität. Zwar ist die in Luxemburg ansässige HSBC, die Bank mit den höchsten Gewinnen in einem Steuerparadies, vor allem an ihrem

Gründungsort Hongkong hochprofitabel. Doch die ebenfalls näher untersuchte Société générale ist in ihrem Heimatland Frankreich recht unprofitabel, deklariert dagegen einen Großteil ihrer Gewinne an vier anderen Standorten, darunter Luxemburg. Für die Deutsche Bank ist Luxemburg gar das „Hauptparadies“, wohingegen die Profitabilität in Deutschland niedrig ist. Das alles will der Finanzplatz, insbesondere die Agentur „Luxembourg for Finance“, nicht wahrhaben: Gegenüber Reporter.lu erklärte ihr Direktor Nicolas Mackel, bei den Wirtschaftsmissionen im Ausland spiele die Fiskalität keine Rolle.



Das EU Tax Observatory kann auch nicht erkennen, dass die europäischen Banken sich seit 2014, aufgrund der Skandale und des CBCR, aus den Steuerparadiesen zurückgezogen hätten. Andere Maßnahmen würden benötigt, so die Schlussfolgerung. Das Institut hat in diesem Sinne die möglichen Auswirkungen eines weltweit einzuführenden Mindeststeuersatzes untersucht. Dieser würde die Gewinnverschiebungen weniger attraktiv machen und es den Staaten ermöglichen, einen Teil der ihnen jetzt entgehenden Steuern zu erheben. Interessanterweise scheinen aber erst relativ hohe Sätze wirklich zu greifen: In Europa rechnet das Institut bei einem Satz von 21 % mit Mehreinnahmen von 6 bis 9 Milliarden Euro jährlich, bei 25 % wären es bereits 10 bis 13 Milliarden.

SHORT NEWS

Impfstoff für die Mülltonne?

(tj) - Wurden bisher abgelaufene Impfstoffe in Luxemburg weggeworfen? Das wollte der CSV-Agbeordnete Paul Galles in einer parlamentarischen Anfrage von Gesundheitsministerin Paulette Lenert (LSAP) wissen. Mit seiner Frage bezog sich Galles auf Informationen, nach denen in Ländern wie Frankreich, Litauen und Polen zehntausende abgelaufene Impfstoff-Dosen entsorgt werden mussten. Wie aus der Antwort des Gesundheitsministeriums hervorgeht, war dies in Luxemburg bisher noch nicht der Fall. Es würde auch mit allen Mitteln versucht, dies zu verhindern. So würden stets immer als erstes die Impfstoffe mit der kürzesten Haltbarkeit verwendet. In dem Fall, wo absehbar sei, dass Dosen nicht vor ihrem Verfallsdatum verwendet werden könnten, werde eine Übermittlung an das Covax-Programm ins Auge gefasst. Dies allerdings nur unter der Bedingung, dass das Verfallsdatum auch dann noch nicht erreicht sei, wenn die entsprechenden Dosen ihr Zielland erreichen. Galles wollte zudem von Lenert wissen, was mit abgelaufenem Impfstoff passiere. Der würde normalerweise zerstört, heißt es aus dem Gesundheitsministerium.

Familienglück für alle - und das überall

(is) - Am Dienstag hat das Europaparlament einen Entschluss verabschiedet, nach dem die eingetragene Partner- und Elternschaft sowie die Ehe gleichgeschlechtlicher Paare europaweit anerkannt werden sollen. Zurzeit kann ein EU-Mitgliedstaat dies verweigern. Das erschwert unter anderem die Familienzusammenführung bei einem Umzug in einen anderen EU-Staat. Dieses Problem stellt sich heterosexuellen Paaren nicht. Die EU-Abgeordneten fordern die Mitgliedsstaaten außerdem auf, die in der Geburtsurkunde eines Kindes genannten Eltern als rechtmäßige Erziehungspersonen anzuerkennen. „Es soll sichergestellt werden, dass Kinder nicht staatenlos werden, wenn ihre Familien zwischen den Mitgliedsstaaten umziehen“, heißt es dazu in der Pressemitteilung zum Beschluss des EU-Parlaments. Die Entscheidung der Abgeordneten ist eine weitere symbolische Geste für die Rechte von LGBTIQ+ Menschen in Europa: Seit die institutionelle Diskriminierung gegen sie in den letzten Monaten besonders in Polen und Ungarn zugenommen hat, bekennt sich die Mehrheit des EU-Parlaments regelmäßig zu den Rechten von LGBTIQ+ Menschen. Im Juli leitete die EU-Kommission ein Vertragsverletzungsverfahren gegen Ungarn und Polen wegen deren Anti-LGBTIQ+ Politik ein, seit März gilt die EU offiziell als LGBTIQ Freedom Zone.

La grève climatique se manifeste

(lm) - « Eis steet d'Waasser bis zum Hals ! », c'est le mot d'ordre de la grève climatique avec rassemblement de vendredi prochain 24 septembre. Sur la page Facebook de l'événement organisé par Youth for Climate, c'est transcrit par « Nous sommes en eau profonde ! Nous en avons assez ! », mais cela veut simplement dire « l'eau nous arrive jusqu'au cou » - une allusion à la multiplication des inondations ici et ailleurs, causée par le réchauffement global. L'appel à la grève - scolaire en premier lieu - critique vivement l'inaction et l'irresponsabilité des « personnes au pouvoir », énumère les désastres météorologiques récents, et demande : « Quand les politiciens comprendront-ils que nos demandes ne sont pas des vœux pieux, mais le seul moyen de nous sauver des conséquences mortelles de la crise climatique ? » Il s'agit d'une journée de mobilisation internationale, à un mois du prochain sommet climatique international COP26. Au Luxembourg, un rassemblement aura lieu à 10h à la gare de Luxembourg, et Youth for Climate assure que les restrictions sanitaires seront respectées. À noter aussi que l'organisation cherche encore des jeunes pour prendre brièvement la parole lors d'un « open mic ». Page Facebook de Youth for Climate Luxembourg : woxx.eu/yfclfb